

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 17 (1923)
Heft: 9

Buchbesprechung: Von Büchern : eine Schrift über die Erneuerung der Bildung

Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

21. Oktober, abends 8 Uhr, im Volkshaus, Zimmer Nr. 9. Es hat sich uns im Verlaufe unserer Besprechungen vom letzten Winter das Diskussionsthema aufgedrängt: «Wissen und Glauben». Die Auseinandersetzung zwischen Prof. Ragaz und U. W. Zürcher in den letzten Nummern der «Neuen Wege» hat das Interesse dafür noch gesteigert. Wir gedenken, die Besprechung unseres Themas über verschiedene Abende auszudehnen und sie in der Weise durchzuführen, dass jeweilen ein Redner in einem längern oder kürzern Eingangsvotum seine Ideen entwickelt, worauf eine freie Aussprache erfolgen soll. Ihre Mitwirkung als Votanten haben folgende

Freunde bereitwillig zugesagt: Herr Degen, Herr Pfr. v. Greyerz, Fräulein Dr. Woker, Herr Dr. de Roche, Herr Pfr. Schädelin, Herr Dr. Vollenweider, Herr Wirz. Wir hoffen, dass aus der Mitte der Teilnehmer noch recht viele, deren Namen wir heute nicht veröffentlichen können, sich zu unserem Thema äussern werden.

Wir bitten die Freunde, an diesen Zusammenkünften recht zahlreich teilzunehmen und auch Gäste mitzubringen. Der Ausschuss.

Druckfehler. Aus Versehen heisst es in dem Artikel von E. H. «Der Fall Schulthess» im letzten Hefte «Hans Böhme» statt «Jacob Böhme».

Von Büchern

Eine Schrift über die Erneuerung der Bildung.¹⁾

Die vorliegende Schrift ist mit der im letzten Hefte besprochenen von Bietenholz verwandt. Das Grundproblem ist in beiden Fällen dasselbe: eine neue Gemeinschaft, deren Seele ein neues Geistesleben ist, die Verbindung von religiöser, sozialer und kultureller Erneuerung. Der Unterschied besteht, abgesehen vom ganzen Stil und Ton, hauptsächlich darin, dass das eine Mal die neue Gemeinschaft, speziell in Gestalt der landwirtschaftlichen kommunistischen Siedlung, den Ausgangspunkt bildet, während das andere Mal die neue Gemeinschaft das Ziel ist, dem die Erörterung zustrebt. Der Geist der beiden Schriften ist aber jedenfalls der gleiche.

Die diesmal zu besprechende Schrift gibt sich als das gemeinsame Werk eines Freundeskreises, verhehlt aber nicht, dass sie im Wesentlichen die Gedanken Jean Matthieu über den Gegenstand enthält. Wir haben diese nun in zwei Darstellungen: als kulturellen Teil unseres «Sozialistischen Programms» und in der vorliegenden Form. Die Grundgedanken sind selbstverständlich die gleichen, aber schon der Umstand, dass der Zweck beidemale nicht derselbe ist, bringt eine gewisse Variation des Themas mit sich. Da wir wissen, dass das Denken Matthieu sich immer mehr auf das Problem einer neuen Bildung, im Zusammenhang mit der sozialen und religiösen Umwälzung und besonders mit der Jugendbewegung, konzentrierte und dass er — wie man wohl verraten darf — ein grösseres Werk über dieses Thema vorbereitete, so muss man für jede neue Mitteilung aus dieser Gedankenwelt dankbar sein.

Die Schrift, die den Umfang einer bescheidenen Broschüre hat, gibt, wie die von Bietenholz, im Grunde einen Aufriss des ganzen «religiösen Sozia-

¹⁾ *Volksbildung, Sozialismus, Religion*, von Hans Amberg, Hans Kober, Jean Matthieu, Hans Neumann. Verlegt bei den Verfassern und im Urquellverlag, Mühlhausen in Thüringen.

lismus», nur mit jener besonderen Zusitzung auf die «Bildung» hin, die dieser unter uns bekanntlich erhalten hat. Sie stellt an die Spitze die Doppelthese:

«1. Die gegenwärtige Krise gibt der Frage der Volksbildung stärkere Bedeutung, neuen Sinn.

2. Aber wir sind gegenwärtig noch weit davon entfernt, aus dieser Erkenntnis die richtigen Schlüsse zu ziehen. Es fehlt noch am festen Willen, den Weg zu betreten, der uns durch neue Volksbildung aus Chaos und Krise zu einer neuen Welt führen kann.»

Es wird zuerst gezeigt, wie die alte Welt sich mit äusserster Energie bemüht, die Volksbildung in ihrer Hand zu behalten, um dadurch ihren Bestand zu behaupten, wie aber auch die neu aufsteigende Welt, der Sozialismus, sich nur allzugern mit einer Geistesart verbindet, die eigentlich ihrem innersten Wesen widerspricht und ihre revolutionäre Kraft lähmt. Dem gegenüber wird zuerst die gewaltige Krise der Gegenwart als Kampf der Welt des «Sollens» — der neuen Welt — mit der des «Seins» — der alten Welt — geschildert. Diese Krise ist im letzten Grunde religiöser Art; die Urkräfte der Religion allein vermögen ihr eine Lösung zu geben. Hier ist auch der Ausgangspunkt der neuen Bildung. Sie muss von einem neuen Sinn des Lebens, einem «neuen Geist» ausgehen, dem Geist schöpferischen Lebens, dem Geist des Glaubens an eine neue Welt, eines Glaubens, der sich zur Mitarbeit berufen weiss. Dass diese Bildung sich nicht in selbstischer Isolierung vollziehen kann, folgt aus diesen Voraussetzungen von selbst. Denn das neue Menschentum kann nur Gemeinschaft sein. Wie die Sinnlosigkeit des Alls, die eine mechanistische Kultur annimmt, sich in der Sinnlosigkeit einer in einen Haufen von «Fächern» und «Gebieten» zersplitterten «Bildung» kundtut und in einer in Klassen zerrissenen Gesellschaft, deren Zerrissenheit wieder ein Abbild jener Sinnlosigkeit der Welt ist, so muss der neue Sinn eine neue Einheit des Lebens und des Geistes erzeugen kann und darum nur in einer wahren menschlichen Gemeinschaft verwirklicht werden. So folgt jener vorhin zitierten Doppelthese eine weitere:

«1. Die neue Volksbildung muss sich an einem völlig neuen Gemeinschaftsideal orientieren. Ihr Ausgangspunkt ist nicht die bestehende Welt, sondern die Welt, die im Gegensatz zur bestehenden steht und die sich im Gegensatz zu ihr durch völlige Erneuerung des Menschen zu bilden hat.

2. Neue soziale Formen sind nur durch Volksbildung möglich. Je entschiedener der Bruch mit den bestehenden Formen ist, desto mehr muss Volksbildung im Zentrum der Revolution stehen.

Noch kürzer ausgedrückt:

Ohne neue Gemeinschaft keine Volksbildung. Ohne neue Volksbildung keine Gemeinschaft.»

Von diesem Ausgangspunkte her sind alle «Stoffe» der Bildung zu

behandeln: Kunst, Weltanschauung, Naturwissenschaft, Geschichte, Sprachen. Nicht Kenntnisse soll sie vermitteln, sondern Geist, schöpferischen Impuls, Glauben (im weitesten Sinn), Schaffenslust, Persönlichkeit, Gemeinschaftswillen. Dass sie an die lebendigen Zeitfragen, besonders auch die wirtschaftlichen, anknüpft, ist selbstverständlich, ebenso, dass ihre Methode nicht eine autoritäre Ueberlieferung fester Wahrheit durch den Lehrer an den Schüler, sondern ein gemeinsames Erarbeiten und Erleben sein muss. Diese Bildung wird sich neue Träger suchen müssen. Sie wird in schon vorhandenen Organisationen des neuen Lebens — etwa in Gewerkschaft und Genossenschaft — hineingehen, wird sich aber auch besondere Formen, Pionierformen, schaffen, in freien Gemeinschaften, worin das neue religiöse und soziale Wollen sich zu einem neuen Geistesleben, das hier «Bildung» heisst, verbindet und so die Quelle einer wirklich revolutionären, d. h. die alte Welt sprengenden und die neue schaffenden Lebens werden. Eine besondere Berufung hat hiefür die Jugend. Ohne Heroismus und Leiden wird das Werk nicht gelingen.

Man sieht, dass es im Wesentlichen, wenn auch mit individueller Prägung, die Gedanken sind, die der ganzen religiös-sozialen Bewegung mehr oder weniger eignen und die mit den Grundgedanken der dänischen Volks hochschule verwandt sind, auch mit dieser Verbindung suchen. Die Darstellung dieser Gedanken in der vorliegenden Schrift zeigt alle Vorzüge des Matthieuschen Denkens und Stils: Tiefe, Grosszügigkeit, Schwung, Weite des Horizontes. Eine etwas grössere Konkretheit dürfte manchem Leser da und dort erwünscht sein; ihnen mag die Ergänzung durch die Darstellung im «Sozialistischen Programm» gute Dienste leisten.

Es haftet im übrigen etwas Tragisches an der Schrift, nicht nur, weil sie trotz ihrer Geschlossenheit doch sozusagen nur ein Fragment, oder, vielleicht besser gesagt: ein Auszug aus einem geplanten grösseren Werke ist, sondern vor allem, weil sie ursprünglich eine ganze bestimmte individuelle Abzweckung hatte; sie war gedacht als Programm oder besser: Manifest eines Kreises, der sich im Sinne jener angedeuteten freien Pioniergemeinschaften zur Arbeit zusammengefunden hatte und auf ein Aufblühen dieses Keimes hoffte. In dieser Form ist der Zweck durch den Tod dessen, der den Mittelpunkt bildete, vernichtet worden. Aber die Arbeit, deren Hauptlinien ja die unsrigen, ich meine, die aller Gesinnungsgenos sen sind, geht weiter, muss weitergehen. Tragisch berührt vielleicht auch ein anderes Moment der Schrift: ihre schwungvolle Hoffnungsfreudigkeit und ihr revolutionärer Glaube. Die furchtbaren Zeiten, durch die wir seit ihrer Auffassung gegangen sind, haben gar nicht anders gekonnt, als diesen Frühlingsglanz zu verdüstern und Reif auf diese Knospen und jungen Blüten fallen zu lassen. Dennoch — der Frühling, das Kommen der neuen Welt, ist dadurch nicht aufgehoben und es ist vielleicht gerade ein Teil des Wertes, den diese Bekennnisschrift hat, dass sie etwas von dieser frühlingsfrischen Begeisterung wieder in ermüdeten Seelen weckt. Was sie will, wird im Wesentlichen doch kommen, weil es kommen soll.

L. R.